Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 315. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 10. Juli 1866.**

Vom Kriegsschauplatze.

I.

[Gegen Verbreitung falscher Nachrichten.] Die „Mainz. Ztg." berichtet: „Von Seiten des früheren Gouverneurs hiesiger Bundesfestung und jetzigen Gouverneurs von Coblenz und Ehrenbreitstein, Prinzen von Schleswig-Holstein, ist ein Schreiben hier eingetroffen, worin der General sein Bedauern darüber ausspricht, daß über das Benehmen der Preußen bei ihren Kriegszügen falsche Nachrichten verbreitet würden. Es werde die strengste Mannszucht gehalten und das Privateigenthum überall geschont. Das Kriegsrecht werde auf das Genaueste beobachtet und deshalb nehmen die preußischen Armeen nur Staatseigenthum in Beschlag. Auch daß sie, sobald die Grenze überschritten, ihren Unterhalt auf Kosten des fremden Staates fordern, entspreche dem Kriegsgebrauche. Was sie von den Privaten forderten, werde bezahlt; was anders berichtet werde, sei erlogen. Einzelne Ausschreitungen seien natürlich nicht zu verhüten, sollen aber in jedem Falle bestraft werden. Der einzige Exceß, den die preußischen Truppen in Bingen verübt, die Verwüstungen auf dem Bahnhofe, hätten dem betreffenden Offizier einen so energischen Verweis zugezogen, daß man diesem den Selbstmord desselben zuschreibe." — Die „Mainzer Ztg." setzt hier hinzu:

„Mehrere Briefe, die wir aus Bingen erhalten, bestätigen die volle Wahrheit des Gesagten. Wir nehmen Notiz davon, weil es auf der einen Seite nur die Leute unnützerweise beunruhigen kann, auf der andern aber die Preußen reizen muß, wenn alle Tage über sie berichtet wird, daß sie „rauben" und „stehlen".

II.

Przelautsch, 6. Juli. [Verfolgung.] Kaum hier angekommen, vernehme ich, daß die Post eben wieder abgehen soll. Daher nur ein Lebenszeichen, welches bei dem gestrigen Parforcemarsche nicht möglich war. Niemand hatte geahnt, wie gewaltig die Niederlage wäre, welche die Oesterreicher erlitten haben. In Eilmärschen sind wir zwei Tage nach einer solchen Schlacht vorgerückt, was außer Belle-Alliance kaum ein Seitenstück haben möchte, und so weit wir auch gekommen sind, 6 Meilen von Horzitz und weiter hinaus, war kein Oesterreicher zu sehen. Die österr. Armee ist derangirt, man hört von 18,000 Gefangenen, die wir gemacht haben. Und dabei erwartet Gablenz, daß man ihm einen vierwöchentlichen Waffenstillstand bewilligen würde. Er trug unsern Orden pour le mérite und ein künstlich heiteres Gesicht; dabe lahmte er etwas. — Selbst den wichtigen Elbübergang hat uns der Feind nicht streitig gemacht, welcher sicher zahlreiche Opfer gekostet hätte. Frei und wohlgemuth fuhren wir heute über die hölzerne Brücke, welche ihre Ufer verbindet. — Das Land wird jetzt wirklich reizend; ringsum erheben sich am Horizont die böhmischen Grenzgebirge, herrliche Schlösser zieren einzeln liegende Berge mitten im Lande, die berühmten böhmischen Obstbäume machen das Land zu einem einzigen Garten — und es giebt Stellen, wo man vom Kriegsgeräusch Nichts merkt, und sich ganz an der Natur ergötzen kann. — Lange wird das Land, sollte das Glück uns so hold bleiben, nicht den Krieg sehen; er hat eine große Aehnlichkeit mit dem italienischen von 1859, der auch plötzlich zum Frieden führte. Das Gerücht, daß die Preußen nicht Menschen fressen, muß sich übrigens schnell weiter verbreiten, denn die Bewohner der verlassenen Ortschaften begegnen uns seit gestern in langen Zügen mit Hab und Gut, Kind und Vieh; vielleicht, daß sie auch den Oesterreichern nicht mehr zu folgen vermögen, welche einen Geschwindschritt am Leibe zu haben scheinen.

Mit Prag sind wir jetzt in einer Linie, glaube aber kaum, daß wir uns dahin wenden werden. Olmütz hat wohl einen besseren Klang.

(Brl. Fr. Bl.)

Sevet bei Königgrätz, 6. Juli. Mehrere Tage sind verstrichen, seitdem die größte und blutigste Schlacht dieses Feldzuges stattgefunden hat und noch finden sich vereinzelt Verwundete, welche bisher ohne weitere Behandlung, als den ersten ärztlichen Verband, sich bis zu verlassenen Gehöften geschleppt haben und der Thätigkeit der Krankenträger verborgen geblieben sind. Es wird dies Niemanden überraschen, der bedenkt, daß das Schlachtfeld eine Ausdehnung von über einer Meile hatte. Jedes Armeecorps hat bis jetzt nur 180 wirkliche und etwa eben so viele Hilfskrankenträger; beide haben die Aufgabe, die Verwundeten auf dem Schlachtfelde in der Feuerlinie aufzusuchen und nach dem Verbandplatz zu schaffen. Bei der 2. Armee, welche aus dem 5. und 6. Armeecorps gebildet wird, giebt es in Folge eines Befehles ihres Commandeurs, des Kronprinzen, zwei Verbandplätze, den ersten hinter jedem Bataillon, bei dem sich der ältere Arzt desselben befindet, während der jüngere mit den Hilfskrankenträgern die Verwundeten aus der Feuerlinie auf Tragbahren dahinbringt und das Auf- und Abladen derselben überwacht. Da die Bataillone sehr schnell und häufig ihren Platz verändern, da dieser Verbandplatz zuweilen selbst dem Kleingewehrfeuer ausgesetzt ist und stets im Bereiche des Granatfeuers liegt, so können auf demselben nur die dringendsten Nothverbände angelegt werden; alles Andere bleibt der fahrenden Abtheilung der leichten Feldlazarethe überlassen, welche in etwas weiterer Distance, meist außer Kanonenschußweite, einen größeren Verbandplatz errichten und dort mit Hilfe ihrer größeren Verbandmittel und der zahlreicheren ärztlichen Kräfte — jede Abtheilung zählt sechs Aerzte, die 3 eines Armeecorps, also 18 — den ersten sorgfältigen Verband anzulegen im Stande sind. Dieser ärztlichen Abtheilung werden die Verwundeten durch die wirklich organisirten Krankenträger-Compagnien zugeführt, welche mit Tragen und Wagen versehen, die Verwundeten nach bestimmten Vorschriften und militärischen Commando's auf- und abladen. Bei der Unzahl Verwundeter, welche z. B. die letzte Schlacht als Opfer gefordert hat, kann es aber vorkommen, daß so viele Verwundete auf einmal zu dem Verbandplatz der fahrenden Abtheilung des leichten Feldlazarethes kommen, daß diese gleichfalls nur die dringlichsten Verbände machen, die weiteren Operationen aber dem Depot derselben Lazarethe überlassen muß, welches in gleicher Stärke in dem nächsten zurückgelegenen Dorfe die geeignetsten Häuser zu Lazarethen einrichtet und die Verwundeten in denselben zunächst wenigstens auf Strohkissen und Matratzen lagert und verpflegt. — Aber auch hier weilt der Verwundete nicht länger, wenn die Verletzung nicht derartig ist, daß er keinen Transport verträgt, erstens, weil die Truppen inzwischen weiter vorgerückt sind und die leichten Feldlazarethe im Falle eines neuen kriegerischen Zusammenstoßes wieder bei der Hand sein müssen, sodann aber deshalb, weil in den dem Schlachtfelde nächstgelegenen Ortschaften, die zudem für Verwundete meist keine genügende Räume bieten, eine solche Anhäufung derselben stattfinden würde, daß die mit Recht so gefürchtete Blutvergiftung (Piaemie) aller ärztlichen Thätigkeit Trotz bieten und selbst leichter Verwundete dahin raffen würde. Endlich hindern viele Verwundete, in der Nähe der Truppen gelegen, deren Bewegungen. Deshalb werden die Transportfähigen unter den Verwundeten evacuirt, d. h. auf Wagen in weiter zurückgelegene Lazarethe oder in Orte geschaffe, in denen solche eingerichtet werden können. Die ärztliche Behandlung geht in die Hände der schweren oder Corps-Lazarethe über, welche, je aus 14 Aerzten bestehen, 600 Verwundete aufnehmen können. Müssen auch diese Lazarethe in Folge neuer Schlachten vorrücken, wie z. B. in diesem Kriege, so bringen sie die Verwundeten zuvor in die stehenden oder Reserve-Lazarethe, in denen jene bis zu ihrer Heilung verbleiben. Alle Verbandplätze so wie die Lazarethe sind seit der genfer Uebereinkunft mit weißen Fahnen, die ein rothes Kreuz im Felde führen, versehen; die Aerzte werden bei uns als neutrale Personen betrachtet, und gefangene österreichische wurden freigelassen; außerdem gelten sie bei uns speciell als Nichtcombattanten, obgleich auch sie sowohl in diesen wie in dem letzten dänischen Feldzuge zu den Verwundeten gehörten! — Dies ist ein Bild von der Organisation des Sanitätsdienstes bei uns, der sich nach den Verhältnissen wesentlich modificirt, im großen Ganzen seine Opfer durch ansteckende Krankheiten erst dann fordert, wenn der Kanonendonner längst verhallt ist, und die meisten der Combattanten zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückgekehrt sind.

Pardubitz, 8. Juli, Nachts. (Pr. Courier bis Königshof. Aufgegeben 9 Uhr 10 Min. Vorm.) Die Resultate der Schlacht bei Königgrätz stellen sich als so glänzend heraus, wie selten eine Schlacht sie aufzuweisen hat. Jeder Schritt vorwärts bezeugt die grenzenlose Auflösung der österreichischen Armee. Die Armee des Kronprinzen, welche so große Strapazen bereits überwunden, so glänzende Siege durchgefochten, hat, gefolgt von sämmtlichen übrigen Armeen, die Tête der Verfolgung übernommen und ist bereits weit über Pardubitz hinaus dem fliehenden Feinde auf dem Fuße.

Amtliche Rapporte aus den Lazarethen melden das Verhältniß der in denselben befindlichen verwundeten Oesterreicher zu den Unserigen wie 8 zu 1.

(W. T. B.)

Görlitz, 8. Juli. [Marodeure. — Gefangene und Verwundete. — Lazarethe. — Comite. — Nachrichten aus Sachsen. — Verkehr mit Dresden.] Die hiesige Polizei hat Anweisung bekommen, auf die rückkehrenden Fuhrleute zu achten, weil einige derselben in Feindesland als Marodeure aufgetreten sind. Es ist nichts Seltenes, die Fuhrknechte mit sächsischen oder österreichischen Mänteln und Käppis zurückkehren zu sehen, und einzelne sollen sich auch mit werthvolleren Errungenschaften, Uhren und Portemonnaies bereichert auf die Heimkehr begeben haben. So erzählt man mir von verläßlicher Seite, daß einer zwanzig Uhren von seiner Fahrt auf den Kriegsschauplatz zurückgebracht hat. Häufiger noch ist es, daß diese Fuhrleute bessere Pferde und fast neue Wagen zurückbringen, während sie mit abgetriebenen Pferden und alten Wagen weggefahren sind. Diese scheinen aber sehr oft auf durchaus ehrliche Weise zu ihrem jetzigen Besitz gekommen zu sein. Sie haben nämlich, besonders die, welche der Artillerie beigegeben waren, sehr häufig im scharfen Trabe dem Truppentheile folgen müssen und sind, wenn ihre Wagen zerbrachen, oder die Pferde nicht mehr fortkonnten mit in Feindesland requirirten Wagen und Pferden ausgestattet, die sie dann an Stelle ihrer mitgenommenen heim gebracht haben. — Der Transport der Gefangenen durch Görlitz wird wenigstens vorläufig ein Ende erreicht haben. Da von hier aus, wo sich ein Hauptmagazin befindet, unausgesetzt, neben den Colonnen des Fuhrparks, auf der Bahn große Sendungen von Proviant und Fourage erfolgen, so ist für den Transport von Gefangenen kein Raum vorhanden. Vielleicht wird das anders, wenn das zweite Bahngeleise nach Zittau vollendet sein wird, welches mit Anstrengung aller Kräfte in Angriff genommen ist. Der erste Befehl lautete dabei, daß binnen drei Tagen das zweite Geleis fertig sein sollte, und, als man sich von der Unmöglichkeit, dies auszuführen, überzeugte, wurde eine Frist von 8 Tagen gestellt, binnen der unbedingt die Bahn ein Doppelgeleis haben müßte. Von hier, wie von den in Arbeit begriffenen Strecken der Gebirgsbahn sind alle vorhandenen Schwellen und Schienen sofort dorthin geschafft, und alle disponiblen Ingenieure und Arbeiter dorthin gesendet. — Von den letzten Gefangenen, die sich hier befanden, erzählt man sich noch einige charakteristische Geschichten. Einer von ihnen wurde gefragt, wie das gekommen sei, daß er in die Gefangenschaft gerathen wäre. Zur Ueberraschung der Fragenden antwortete er: „O, ich bin schon das drittemal gefangen!" Für den kurzen Krieg schien das zu viel, und der Oesterreicher wurde weiter gefragt, wie und wo das geschehen sei. „Das erstemal", war die Antwort, in Italien. Im ersten Gefecht wurde ich gefangen und es ging mir gut, wie der Krieg vorbei war, kam ich nach Haus." Und das zweitemal? „Das zweitemal wurde ich gefangen in Schleswig. Ich ließ mich fangen im ersten Gefecht auf Vorposten von den Dänen, da war es nicht gut, aber, wie der Krieg vorbei war, war ich lebendig und viele von meinen Kameraden todt. Und jetzt bin ich gefangen zum drittenmal, und es ist besser bei den Preußen gefangen zu sein, als zu stehen, wo sie schießen mit ihrem Gewehr!" Der tapfere Oesterreicher, der in 7 Jahren 3 Kriege als Gefangener mitgemacht hat, scheint ohne den Shakespeare zu kennen, sich die Weisheitslehren Sir John Fallstaffs eingeprägt zu haben: Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein! Oder einen Arm? Nein! Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein! rc. — Daß aber nicht alle österreichischen Soldaten so denken, geht daraus hervor, daß von den zuletzt hier anwesenden Jägern die mitgefangenen Italiener gar nicht angesehen wurden, weil sie sich feig gezeigt hätten. Die Italiener ihrerseits erklärten wieder, so gut sie sich verständlich machen konnten, daß sie nicht geschossen hätten, weil Preußen Verbündeter von Italien wäre, oder wie sich einer naiv ausdrückte, weil „Pruß Kaiser" wäre „für Italiano." — Von den gefangenen Sachsen liegt eine kleine Anzahl hier in den Lazarethen, die meisten sind in den sächsischen Lazarethen untergebracht, wo sie wohl am sichersten auf die theilnehmende Sorgfalt der Einwohner zu rechnen haben. Die hiesigen behaupten, sie wären von den Oesterreichern unter der Drohung, Granaten zwischen sie zu schießen, gezwungen, auf die Preußen Feuer zu geben, nachdem sie durch Winken mit Tüchern ihre Bereitwilligkeit, überzugehen, kundgegeben hätten. Dieselben versichern übrigens auch, es sei kein österreichisches oder sächsisches Bataillon, das einmal dem preußischen Kleingewehrfeuer gegenüber gestanden habe, dazu zu bringen, nochmals eine Attaque auf die Preußen zu machen. Vor der preußischen Artillerie fürchteten sie sich nicht, aber dem Kugelhagel aus den Zündnadelbüchsen wäre nichts zu vergleichen. Eine Episode aus dem Kampfe bei Nachod, bei der ein Detachement des 5. Jäger-Bataillons unter der Führung des Hauptmanns v. Klaß sich auszeichnete, läßt das begreiflich erscheinen. Das kleine Detachement hatte die Aufgabe, den Saum eines Wäldchens zu besetzen und zu vertheidigen. Kaum hatte es denselben erreicht, so nahte sich feindliche Artillerie, gedeckt von einem starken Trupp Infanterie. Dieselbe bemerkte die Anwesenheit der Jäger, und fing an mit Granaten zu schießen, die dicht hinter den Unsern in die Bäume einschlugen und einen den Meisten sehr neuen Lärm verursachten. Der Hauptmann rief den Jägern zu, die Granaten gingen sie gar nichts an, sie sollten nur ihre volle Ruhe bewahren, sich zunächst auf den Boden neben einander niederlegen, und die Hirschfänger vor sich in die Erde stoßen, um sicher auflegen zu können. Kaum hatte er das gesagt, als eine Granate dicht neben ihm niederschlug. Er brachte nun erst sein Pferd in Sicherheit und commandirte dann, als die Feinde in Schußweite heran waren, Feuer! Sofort stürzte eine ganze Reihe nieder. Auf das Commando des Hauptmanns schossen die Jäger nun, so rasch sie konnten — und nach wenigen Minuten machte sich die Artillerie aus dem Staube. Von der Bedeckung derselben waren nur noch einige vierzig übrig, die zu Gefangenen gemacht wurden. So erzählen hier eingetroffene Verwundete und berichten Briefe unserer Jäger. — Größere Verwundetentransporte werden heute Nacht hier erwartet, denn die Aerzte haben Anweisung erhalten, alle, die irgendwie anderweitig untergebracht werden können, aus den Lazaretthen zu entfernen. Sehr viele Bürger haben sich Verwundete ins Quartier genommen und pflegen sie; groß ist auch die Zahl der von dem Kriegsschauplatze hier eingetroffenen Görlitzer, die die Pflege bei Verwandten der in den Lazarethen vorziehen. Sehr häufig haben die hiesigen Quartiergeber den abziehenden Mannschaften das Versprechen abgenommen, wenn ihnen etwas passiren sollte, hier ihre alten Quartiere aufzusuchen, und von diesem Anerbieten wird auch oft genug Gebrauch gemacht. Die Thätigkeit der Görlitzer ist in den letzten Tagen fast ganz in der Sorge für die Verwundeten aufgegangen. Die hier angelangte Nachricht, daß an 8—10,000 Verwundete nach der Schlacht bei Königgrätz zu den früheren hinzugekommen seien macht freilich die schleunigste Hilfe nothwendig. Beide hiesige Comite's, das ältere conservative sowohl, wie das junge liberale, schicken große Sendungen von Verbandzeug, Leibwäsche und Lebensmitteln in die Feldlazarethe in der Nähe des Kriegsschauplatzes. Es fehlt dort an allem, namentlich an Aerzten. Auf stundenlangen Strecken lagen noch am 4. Juli, am Tage nach der Schlacht, Verwundete und Todte dicht nebeneinander, ein entsetzlicher Anblick! und es fehlte an den nöthigen Händen, um die Unglücklichen zu verbinden. Gestern hier ankommende verwundete Offiziere, die das Schlachtfeld passirt hatten, konnten nicht ohne Grauen an diesen Anblick zurückdenken. Sie bestätigten die schon vorgestern von einem verwundeten Offizier aus dem Hauptquartier, der sich hier verbinden ließ, gebrachte Nachricht, daß die Armee auf allen Punkten vorrücke. Obwohl die Armeelieferanten des 3. Armeecorps angewiesen sind, nach Prag zu liefern, rückt doch das Gros der Armee im Osten Prags auf Brünn resp. Wien los und in der Armee lebt die Hoffnung, daß der Friede in Wien dictirt werden wird. Die Nordarmee der Oesterreicher soll nicht mehr im Stande sein, Widerstand zu leisten, weil sie in voller Auflösung begriffen ist und der italienischen Armee hofft man zuvorzukommen. Aus dem Hauptquartier kam auch die Nachricht hierher, daß der General Vogel v. Falckenstein Ordre habe, möglichst schnell auf Frankfurt a. M. vorzugehen und sich Frankfurts unter allen Umständen zu bemächtigen, dann aber der Stadt, die sich ganz unprovocirt so feindselig gegen Preußen gezeigt, eine fühlbare Contribution aufzulegen, welche Preußen eine Entschädigung für die Kosten dieser Expedition gewährte. Die nächsten Tage werden wohl zeigen, was daran richtig ist. — Die Nachrichten aus Sachsen sind noch immer bruchstückhaft. Der Verkehr zur Eisenbahn ist bis heute nicht hergestellt, und erst vom 10. Juli an sollen wieder regelmäßig Personen- und Güterzüge nach Dresden gehen. Vorläufig hat man freilich ab und zu Gelegenheit in einem hinten angehängten Personenwagen gratis nach Löbau, Reichenberg oder Dresden zu fahren, aber man läuft dabei auch Gefahr, nur bis Reichenbach zu kommen und dort 12 Stunden auf Weiterbeförderung warten zu müssen. Aus Zittau hört man nur, daß dort am 4. der Befehl erlassen ist, alle Waffen auszuliefern, und in Löbau ist der Kriegszustand erklärt, wie behauptet wird, in Folge von neuen Beschädigungen der Bahn durch Schienen aufreißen. Erst gestern wurde hier wieder erzählt, daß an zwei Stellen die Schienen weggerissen und versteckt seien. Es läßt sich das nur erklären aus den albernen Gerüchten, wonach die preußische Armee in Böhmen fast völlig vernichtet wäre. Viele Sachsen glauben in allem Ernste, daß die preußischen Zeitungen in einer besonderen Ausgabe für Sachsen erscheinen, in der alle Nachrichten von Niederlagen in Siegesnachrichten umgestellt sind. Sie kommen also ganz und gar auf die österreichischen Sprünge!

Preußen.

Berlin. Der „St. A. Corresp." schreibt: [Gesammt-Resultat der Neuwahlen.] Unter sorgfältiger Vergleichung der autographirten Fractionslisten und der in den Zeitungen enthaltenen Bezeichnungen über die neugewählten Abgeordneten haben wir in folgender Weise das Gesammt-Resultat der Neuwahlen festgestellt: Dem neuen Abgeordnetenhause werden 172 Mitglieder des aufgelösten angehören und 169 neugewählte Abgeordnete, zusammen also vorläufig 341. 3 Wahlen sind nicht vollzogen, 2 in den hohenzollernschen Fürstenthümern und 1 in dem Wahlkreise Schleusingen-Ziegenrück, da diese Landestheile vom Feinde besetzt sind. Außerdem sind noch 8 Nachwahlen zu vollziehen: 4 für Georg von Vincke, 2 für Grabow und je 1 für Twesten und Minister a. D. von Bodelschwingh. Von den 172 wiedergewählten Mitgliedern gehören 19 zur conservativen, 12 zur katholischen, 52 zur Fraction Bockum-Dolffs, 73 zur Fortschrittspartei, 13 zur polnischen Fraction und 3 zu den Altliberalen. Die neugewählten 169 Abgeordneten vertheilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Parteien: Altliberale 17, Polen 7, entschieden Liberale (Fortschritts-Partei und Bockum-Dolffs) 19, die Katholiken 8, Conservative 118. Ueberhaupt also würden in dem neuen Abgeordnetenhause die entschieden liberale Partei, Fortschrittspartei und linkes Centrum zusammen 144, die conservative Partei 137 Mitglieder zählen. Um diese beiden großen Parteien würden sich dann die Katholiken, die Polen und die Altliberalen mit je 20 Mitgliedern gruppiren. Von den 20 Katholiken sind mindestens 10 der liberalen Partei zuzurechnen. Von den Nachwahlen sind mindestens 2 (Stettin und Berlin) für die Fortschrittspartei in Aussicht und höchstens 2 für die Conservativen (Bielefeld resp. Tecklenburg). Die übrigen Nachwahlen (Gummersbach, Halle, Elberfeld, Saarlouis) werden jedenfalls liberal ausfallen. — Für Stettin, wo Grabow abgelehnt hat, sind die früheren Abgeordneten Redacteur Michaelis und Kreisgerichtsrath Klotz in Aussicht genommen; für Berlin Klotz und außerdem die früheren Abgeordneten Heyl, Baron v. Vaerst und Assessor Jung. In Elberfeld wird wahrscheinlich Graf Schwerin gewählt werden und in Halle sollen die Altliberalen beabsichtigen, den Buchhändler Reimer in Berlin aufzustellen.

[Schließung des Werbebureaus.] Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Kreuzztg.", daß der Graf v. d. Recke-Volmerstein, welcher sich hier in der letzten Zeit mit der Bildung eines Freicorps beschäftigt und zu diesem Zwecke ein Werbebureau errichtet hat, keinerlei Autorisation zu solchem Unternehmen besitzt, und daß daher das Polizei-Präsidium sich veranlaßt gesehen hat, das Werbebureau zu schließen.

[Zur Friedensfrage] schreibt die „B.- u. H.-Z.": Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß Italien den von Oesterreich durch den Kaiser Napoleon angebotenen Frieden ablehnen wird. An Preußen soll von Paris aus nur die Anfrage gerichtet worden sein, ob die strategische Situation in Böhmen ein Innehalten in den Feindseligkeiten gestatte, um über den Frieden, zu dessen Abschluß der Kaiser Franz Joseph seine Geneigtheit erklärt habe, unterhandeln zu können. Der Kaiser der Franzosen sei um seine Vermittelung angegangen und dazu bereit. Anerbietungen oder sonst Vorschläge, wie der Frieden zu erreichen oder darüber zu verhandeln sein würde, enthält die französische Anfrage nicht. Sie erwähnt nur bezüglich Italiens, daß der Kaiser von Oesterreich Venetien an Frankreich abgetreten habe. Demnach scheint es, daß Oesterreich Anerbietungen, auf deren Grundlage es von Preußen den Frieden zu erlangen hofft, gar nicht gemacht hat, mit Preußen also den Frieden noch gar nicht will.

Stettin, 5. Juli. [Getreideausfuhr.] Ein Handlungshaus in Kolberg macht an ein hiesiges folgende, in hohem Grade auffällige Mittheilung: „Zwei hier mit Getreide beladene Schiffe sind polizeilich am Auslaufen verhindert, ihnen auch die Aushändigung des Seepasses verweigert, weil die Getreide-Ausfuhr in Preußen verboten sei. Der Befehl ist von Seiten unserer Regierung gekommen. Meine Rücksprache mit unserm Bürgermeister führte zu nichts, auch verweigerte mir derselbe Abschrift des Befehls." — Die „Ostf. Ztg." fügt dieser Mittheilung Folgendes hinzu: Von einer so unerhörten Maßregel, wie ein Getreide-Ausfuhr-Verbot, zumal in einer Zeit wie die jetzige, ist uns bisher, außer durch diese Mittheilung, nichts bekannt geworden, während man doch annehmen müßte, daß ein solches Verbot in Stettin mindestens so früh bekannt sein müßte, als in Kolberg. Daß also das angebliche Verbot nicht existirt, unterliegt für uns keinem Zweifel; eben so wenig, daß die in Kolberg zur Ausführung desselben getroffenen Maßregeln schleunigst rückgängig gemacht werden. Aber wir hoffen auch, daß die Sache damit nicht abgemacht sein, sondern daß eine strenge Untersuchung darüber stattfinden wird, wie ein so falsches Gerücht entstehen und bei den Behörden in Kolberg Glauben finden konnte.

Deutschland.

*** **Leipzig**, 6. Juli. [Die Verwundeten. — Nur kein fauler Frieden! — König Johann und die politischen Gefangenen. — Philisterthum.] Lebendige Zeugnisse von den erbitterten Kämpfen in Böhmen treffen jetzt bei uns ein. In den letzten Tagen kam täglich ein Extrazug mit verwundeten Soldaten aus Dresden, die in den hier eingerichteten Militärlazarethen untergebracht werden. Es werden bisher etwa 700 eingetroffen sein, zumeist Preußen, dann Oesterreicher, wenige Sachsen. Sie sind fast alle nur leicht blessirt; als ich an einem der Lazarethe vorüber ging, spazierten Viele im Garten, Böhmen, Ungarn, Italiener, schwatzend und rauchend und durchaus nicht niedergeschlagen. Die Pflege ist eine außerordentlich gute und Leipzigs Mildthätigkeit bewährt sich hier wieder. Das Comite für Unterstützung Verwundeter und durch Seuchen heimgesuchter erhielt in 3 Tagen an 2500 Thlr. und der Aufruf eines Frauenvereins wegen Verbandmaterials erzielte, daß man in keine leipziger Familie kommen kann, wo dem Eintretenden nicht Haufen Charpie von den Tischen entgegenstarrten. Dem Eindruck, welchen die Siegesnachricht von Königgrätz hervorgebracht, die unser preußischer Stadtcommandant mit Aufhissen einer riesigen preußischen Fahne feierte, hat die aus Frankreich herübergedrungene Nachricht, von der Abtretung Venetiens an Frankreich eine entgegengesetzte Richtung gegeben. Die Entrüstung über die feige Perfidie Oesterreichs ist eine so allgemeine und offene, wie sich in Leizig seit Langem kein Meinungsausdruck mehr allgemein geäußert hat. Der Versuch dieses treulosen Habsburgs, welches das Parlament aus dem Volke verweigerte, um zur Rettung seines alten Absolutismus sich lieber gedemüthigt Napoleon in die Arme zu werfen, das Ausland zum Schiedsrichter über Deutschlands Geschicke einzusetzen, wird allgemein als die fluchwürdigste That dieses deutschheuchelnden Oesterreichs verdammt und man hofft, daß Preußen eher den deutschen Nationalkrieg erklärt, der in diesem Falle Alles an seine Seite ruft, als unwürdigen Forderungen Oesterreichs und Frankreichs nachgeben wird. Preußens Uebermacht hat sich bereits so glänzend erwiesen, daß es auch die österreichische Südarmee nicht fürchten darf: vermag die Nordarmee ja doch allen Nachrichten zu Folge nicht mehr Stand zu halten. Die größte Furcht herrscht vor einem faulen Frieden, der uns die alten unglückseligen Zustände zurückbrächte und die verschiedenen Landesväter dazu. Der große intelligente Theil der leipziger Bevölkerung, das Beamtenthum und der Stockphilister haben in politischen Dingen ja keine Stimme, wünschen weder Herrn von Beust, noch den König Johann zurück. Es kleben zu viel böse Erinnerungen zwischen ihm und seinem Volke. So z. B. eine, welche jetzt wieder sehr in das Gedächtniß zurückkehrt, uud dle in weiteren Kreisen auch damals in der glücklichen Zeit allgemeiner Reaction wenig oder gar nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Im Jahre 1855 starb bekanntlich König Friedrich August von Sachsen auf der Reise durch einen Unglücksfall und sein älterer Bruder Johann, der 1830 mit seinem Vater zugleich hatte resigniren müssen, wegen der im Volke mißliebigen Orthodoxie, bestieg nun doch noch den Thron. Waldheim steckte noch voll politischer Gefangener und Sachsens Volk, das auch Friedrich August zu lieben einen Grund gehabt, athmete bei seinem Tode auf, denn nun war die Amnestie gewiß, welche die im Zuchthaus schmachtenden edelsten Männer Sachsens von ihren Fesseln befreite. Aller Augen hingen sehnend an König Johanns Lippen, von denen das Wort der Gnade kommen sollte. Aber König Johann sprach: Wenn die Leute sich gegen mich versündigt und mich von Land und Leuten gejagt hätten, so würde ich ihnen gern vergeben, da sie es aber meinem theuren in Gott ruhenden Bruder angethan, so kann ich es nicht." — Die Zuchthausthore blieben geschlossen und die Beamtenseelen priesen die Pietät des frommen Königs. Aber ein Vierteljahr später da war der Gerechtigkeit genug geschehen, denn König Johann wollte selbst nach Waldheim reisen und das Zuchthaus sehen. Der königliche Anblick mußte Gnade bringen, jetzt endlich mußten sich die Zuchthauspforten für die armen politischen Gefangnen öffnen. Und König Johann kam. Ein wichtiger Tag für Waldheim. Er besah alle Räume, kostete sogar das Mittagessen der Sträflinge und ließ sich dann an das Fenster führen, von dem aus er die im Hofe sich ergehenden politischen Gefangnen beobachten konnte. Mit ernstem Angesicht schaute er auf die zahlreiche Gesellschaft nieder — dann trat er hinweg, reiste ab, die Thore des Zuchthauses schlossen sich hinter ihm, aber sie öffneten sich nicht wieder, um den politischen Gefangenen Gnade und Befreiung zu verkündigen. Hatte König Johann nur seine Augen weiden wollen an den wehrlosen Männern, die vor Jahren gegen sein Haus gesündigt? — Leser, das ist keine Anekdote, die du da liesest: es ist ein Blatt sächsischer Geschichte. Ihm gegenüber ist es begreiflich, daß die Sehnsucht nach König Johanns Wiederkehr wenigstens keine allgemeine ist. — Noch eine heitere Notiz vom beschränkten Unterthanenverstand. Als neulich nach dem Siege bei Trautenau die preußische Flagge am Hause des Stadtcommandanten, Herrn Generals von Gliszinsky, nachdem sie nach seiner Ansicht lange genug geweht hatte, wieder eingezogen wurde, verriethen mehrere leipziger Philister geheimnißvoll, die Flagge hätte eingezogen werden müssen, der Stadtrath hätte es nicht gelitten. — Welche blödsinnige Vorstellung diese Leute von feindlicher Occupation und Kriegszustand haben! Uebrigens haben wir jedenfalls der von Anfang an taktvollen Haltung unsres Stadtraths, der ja den ganzen sächsischen Rüstungsschwindel von vornherein verdammte und von Regierungswegen eine lange Nase dafür erhielt, es mit zu danken, daß wir in Leipzig vom Kriegszustand fast gar nichts bemerken.

Bremen, 7. Juli. [Mobilmachung. — Glückwunsch und Dank.] Die Militär-Deputation hat ihren Bericht vorgelegt. Die Kosten für die Mobilmachung und Unterhaltung unserer Truppen auf dem Kriegsfuß betragen für 6 Monate 58,473 Thlr. 40 Gr. Es wird angenommen, daß das Bataillon in der Stärke von 500 bis 600 Mann ausrückt. Die vorläufig beantragte Bewilligung der Hälfte obiger Summe wird von Seiten der Bürgerschaft genehmigt. — Nach dem heute veröffentlichten Verzeichniß sind schon nahe an 18,000 Thlr. für die Verwundeten eingegangen. Fast mit jedem Zuge gehen große Sendungen von Lazareth-Gegenständen und Erfrischungen aller Art an die Verwundeten ab. — Auf das Glückwunschschreiben des Senats an den König von Preußen ist folgendes Telegramm eingegangen: „Ich danke dem Senate der freien Stadt Bremen für den Glückwunsch und hoffe, daß der erfochtene Sieg für die gemeinsame nationale Lage, für welche Bremen mitzuwirken sich in so erfreulicher Weise bereit erklärt hat, Früchte tragen werde. Wilhelm." (N. Z.)

Oesterreich.

* **Wien**, 5. Juli. [Verwundung.] Officiell wird mitgetheilt: Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Wilhelm haben in der Schlacht am 3. d. M. einen Streifschuß am Kopfe erlitten, wobei die weiche Schädeldecke an zwei Zoll Länge und einen halben Zoll Breite verletzt wurde, die Schädelknochen selbst jedoch glücklicher Weise unverletzt blieben. Bedenkliche Erscheinungen sind bis jetzt nicht eingetreten.

[Zum Waffenstillstand.] Die officiöse „Wiener Abendpost" schreibt: „In näherer Ausführung des gestern an dieser Stelle ausgesprochenen Satzes, daß von Seite der k. Regierung Schritte in diplomatisch-politischer Beziehung unternommen worden sind, glauben wir bemerken zu sollen, daß bereits vor der Schlacht vom 3. Juli an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen das Ansuchen gestellt worden ist, einen Waffenstillstand zwischen Oesterreich und der Regierung des Königs Victor Emanuel zu dem Zwecke zu vermitteln, damit hiedurch eine Vereinigung der im lombardisch-venetianischen Königreiche stehenden österreichischen Truppen mit der k. k. Nordarmee ermöglicht werde. Der Kaiser der Franzosen ist in seiner Bereitwilligkeit, diesem Wunsche der österreichischen Regierung zu entsprechen und in seinem Streben, den europäischen Frieden wieder hergestellt zu sehen, noch einen Schritt weiter gegangen und hat — wir müssen es ausdrücklich betonen — ohne hierum von Seite Oesterreichs direct oder indirect ersucht worden zu sein, seine guten Dienste auch bezüglich eines zwischen Preußen und Oesterreich zu vermittelnden Waffenstillstandes angetragen. Das loyale, durch kein Begehren Oesterreichs veranlaßte Anerbieten des Kaisers der Franzosen wurde österreichischerseits angenommen."

♂ **Wien**, 6. Juli. [Die Abtretung Venetiens an Frankreich.] Aus sicherer Quelle theile ich Ihnen mit, daß die Wendung mit Frankreich keineswegs durch einen plötzlichen Entschluß an maßgebender Stelle herbeigeführt, sondern durch monatlange Ueberlegung gereift ist. Am 17. Juni, wo das Kriegsmanifest in der „Wien. Z." erschien, fand sich der Herzog von Grammont bei dem Grafen Mensdorff ein, um demselben im Namen Napoleons dessen Dank für die Mäßigung kund zu geben, die sich in dem Documente ausspräche. Bei der Gelegenheit erhielt der Botschafter von unserem Minister auf's Neue die Versicherung, daß Oesterreich nichts ferner liege, als der Gedanke an Restaurationspolitik in Italien; daß es im Gegentheil von dem bevorstehenden Kampfe einen Anlaß erwarte, sich Venetiens mit Ehren zu entledigen. Legationsrath Mülinen von unserer pariser Ambassade, der sich damals hier befand, erhielt bei seiner Abreise zum Fürsten Metternich abermals die Weisung, in der bezeichneten Richtung seine Fühlhörner bei dem Tuilerien-Cabinete auszustrecken. In Folge aller dieser Maßregeln versicherte der Duc de Grammont unsern Minister auf's Allerfeierlichste, daß Oesterreich der unbedingtesten Neutralität Frankreichs sicher, und daß Napoleon, trotz alles entgegengesetzten Zeitungsgeredes, von jeder Verpflichtung Preußen gegenüber ledig sei. Der Tag von Custozza brachte in dieser Stimmung unseres Hofes nicht nur keine Aenderung hervor, sondern beschleunigte die Ausführung des Planes, da in den höchsten Regionen bezüglich der Nordarmee schon am 24. Juni insofern mißliche Nachrichten circulirten, als man die Ueberzeugung gewonnen, daß Benedek, wenigstens für den ersten Waffengang, auf die Unterstützung unserer deutschen Bundesgenossen nicht zu rechnen habe. Die Form der Uebertragung Venetiens an Frankreich statt an Italien, wurde diesmal nicht nur, wie 1859 bei der Lombardei, aus point d'honneur gewählt (denn das ist durch den furchtbar blutigen Sieg von Custozza mehr als ausreichend gewahrt), sondern hauptsächlich wie Victor Emanuel mit einem Schlage die Möglichkeit jeder weiteren Vorwärtsbewegung abzuschneiden. Gab Oesterreich ihm direct Venetien, so riskirten wir, ihn — durch Verträge mit Preußen gebunden — die Hand nach Triest und Südtyrol ausstrecken zu sehen; er hätte dann durch unser Opfer nicht einmal Friedenszustände im Süden errungen gehabt. Dieser Eventualität ist jetzt vorgebeugt, da nunmehr zwischen Oesterreich und Italien eine Provinz liegt, die Frankreich als Depositair besitzt. Mit dem Vertrage in Betreff Venetiens ist ein Rath unseres auswärtigen Amtes nach Paris gereist: natürlich bietet das Instrument aber noch allerlei Lücken. So ist die Summe, die Italien in Form einer Entschädigung für die Transplantirung der Werke des Festungsviereckes zahlt, noch nicht fixirt; hier begehrt man 300 Millionen Francs. Desgleichen sagt man mir, daß die neue Grenze jedenfalls mehr als das bloße Gebiet des deutschen Bundes bei Oesterreich belassen wird. Es scheint, daß wir zur Sicherung der tyroler Pässe Verona — und das Land zwischen Tagliamento und Isonzo behalten sollen, damit der ganze Golf von Triest österreichisch verbleibt und dieser Hafen keine reine Grenzstadt wird.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juli. [Zu den Friedensunterhandlungen] schreibt man uns von hier: Heute Nachmittag sprach man von der Annahme des Waffenstillstandes sowohl auf Seiten Italiens als Preußens und gab auch schon die Bedingungen an, unter welchen der letztere erfolgt sei. In Wahrheit ist aber nur die Mediation des Kaisers angenommen und über die Clauseln werden die telegraphischen Unterhandlungen fortgesetzt.

** **Breslau**, 10. Juli. [Gefangene.] Gestern Nachmittag 5½ Uhr langten vermittelst Extrazuges die letzten von den in der Schlacht bei Königgrätz gefangenen Oesterreicher hier an, und gehörten dieselben zu den Infanterie-Regimentern „Erzherzog Wilhelm, Martini, Kronprinz von Preußen und Gorizutti." Die Escorte bestand aus dem 38. Linien-Infanterie-Regiment unter Führung der Hauptleute Melms und v. Neumann. Der Zug hielt wieder mehrere Stunden hinter dem Schweizerhause, der alsdann um 8 Uhr nach der Festung Posen abging. — Mit dem Nachmittag anlangenden Personenzuge kamen 130 verwundete Oesterreicher, Preußen und auch mehrere Sachsen hier an, von denen die Schwerverwundeten hier verblieben, die Uebrigen jedoch nach Rawicz befördert wurden.

[Breslauer Börse vom 10. Juli.] [Schluß-Course.] 1 Uhr Nachmittags. Russisch Papiergeld 69—68¾ bez. Oesterr. Banknoten 77½ Br. Schles. Rentenbriefe 89¼—90 bez. u. Br. Schles. Pfandbriefe 86⅛ bez. Oesterr. Nationanleihe 49¾ bez. und Br. Freiburger 134½ Gld. Neisse-Brieger 86 Gld. Oberschlesische Litt. A. und C. 157¾—161—160½ bez. Wilhelmsbahn 49¾ Gld. Oppeln-Tarnowitzer 71 Gld. Oesterr. Creditbank-Actien 56½ Br. Schles. Bank-Verein 106½ Gld. 1860er Loose —. Amerikaner 71¼ bez. u. Gld. Warschau-Wiener 57½ bez. Minerva 32⅞ bez.

Breslau, 10. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeilichen Commission pr. Scheffel in Silbergroschen.

	fein	mittel	ordin.		fein	mittel	ordin.
Weizen, weißer	69—72	63	52—58	Gerste	43—44	41	37—39
do. gelber	66—69	63	53—58	Hafer	32—33	31	29—30
do. erwachsener	—	—	—	Erbsen	62—65	52	50—54
Roggen	48—49	47	45—46				

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	162	152	142	pr. 150 Pfd. Brutto in Sgr.
Winterrübsen	162	152	142	
Sommerrübsen	—	—	—	
Dotter	—	—	—	

Loco- (Kartoffel-) Spiritus pr. 100 Qrt. bei 80% Tralles 12 11/12 Thlr. Br., 12⅓ Gld.

Officiell gekündigt: — Ctr. Weizen. — Ctr. Roggen. — Ctr. Hafer. — Ctr. Rüböl. 25,000 Qrt. Spiritus.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 9. Juli, Abends. Die „Patrie" behauptet, die Verhandlungen wegen des Waffenstillstandes könnten heute oder morgen zum Abschluß kommen. Mit Preußen sei das Einverständniß erzielt. Betreffs Venetiens dauern die Verhandlungen fort. Italien verlange sofortigen Besitz zweier Festungen, davon die eine Peschiera sei. — „Temps" meldet aus Konstantinopel vom 8. d.: Die Pforte erkannte den Prinzen von Hohenzollern gegen Verdoppelung des Jahrestributs an. (Wolff's T. B.)

Wien, 9. Juli. Die Regierung verfügte eine neue Emission von Staatsbanknoten. Die Börse ist verstimmt und eröffnete sehr matt. (Wolff's T. B.)

Leipzig, 9. Juli, Abends. Die „Deutsche Allg. Ztg." meldet, daß das Verbot der „Gartenlaube" seitens des preußischen General-Commando's, angeblich auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen selbst, wieder aufgehoben worden ist. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 55. Italien. 5proc. Rente 52, 80. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 350, 00. Credit-Mob.-Aktien 638, 75. Lombard. Eisenbahn-Aktien 377, 50. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 281, 00. Auf Termin —, —. Die 3% Rente begann ziemlich matt zu 68, 05 und schloß fester zur Notiz.

London, 9. Juli, Nachmittags 4 Uhr. — Schluß-Course: Consols 87½. 1proc. Spanier 32. Sardinier —. Mexicaner 15½. 5proc. Russen 86. Neue Russen 86. Silber 60¾. Türk. Anleihe 1865 28. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 67. Schönes Wetter.

Hamburg, 9. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ruhig, ziemlich matt, Valuten flau, Geld knapper. Schluß-Course: National-Anleihe —. Oesterreich. Credit-Actien 56¾. Oesterreich. 1860er Loose 58½. Mexicaner —. Vereinsbank 107. Nordd. Bank 112. Rheinische 110¼. Nordbahn 61. Finnländische Anleihe —. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 76. 6pCt. Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 63⅝. Disconto 6 pCt.

Hamburg, 9. Juli. [Getreidemarkt] fest. Weizen loco flau, still, pr. Juli-August 5400 netto 115 Bancothaler Br., 114 Gd., pr. Sept.-Octbr. 115 Br., 114 Geld. Roggen loco ruhig, ab auswärts still; pr. Juli-Aug. 5000 Pfd. Brutto 74 Br. und Gld., pr. Sept.-Octbr. 76 Br., 75½ Gd. Oel fest, pr. Juli 26 Br., pr. Octbr. 25¾ bez. u. Gd. Kaffee Consumgeschäft. Zink geschäftslos.

Liverpool, 9. Juli, Mittags. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz. Orleans 14½, Georgia 15, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 8½, middl. Dhollerah 7½, Bengal 7, Scinde 7, New Oomra 10½, Pernam 16.

London, 9. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen beschränkt, obgleich drei Schillinge niedriger angeboten; fremder unverkäuflich, zwei Schillinge, gezwungene Verkäufe vier Schillinge niedriger. Hafer sechs Pence, fremdes Mehl ein bis zwei Schillinge billiger.

Berliner Börse vom 9. Juli 1866.

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl.	4½	91½ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	99 bz. u. B.
dito 1850. 52	4	84 bz.
dito 1853	4	84 bz.
dito 1854	4½	92 bz.
dito 1855	4½	92 bz.
dito 1856	4½	92 bz.
dito 1857	4½	92 bz.
dito 1858	4½	92 bz.
dito 1864	4½	92 bz
Staats-Schuldscheine	3½	79¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	115 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	92¾ G.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	77½ bz.
Pfandbriefe: Pommersche	3½	76½ bz.
Pfandbriefe: Posensche	4	— —
Pfandbriefe: dito	3½	— — —
Pfandbriefe: dito neue	4	86¼ bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— — — 4% A.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	87½ bz.
Rentenbriefe: Pommersche	4	87½ bz.
Rentenbriefe: Posensche	4	86¾ bz.
Rentenbriefe: Preussische	4	86½ bz.
Rentenbriefe: Westph. u. Rhein.	4	— —
Rentenbriefe: Sächsische	4	86½ G.
Rentenbriefe: Schlesische	4	89¾ bz

Louisd'or 110¾ bz.	Oest. Bk. 82 G.
Goldkronen 9.6¼. G.	Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	48 B
dito Nat.-Anl.	5	51⅞ à ½ bz.
dito Lot.-A. v. 60	5	60 à 59⅔ bz.
dito dito 64	—	33 bz.
dito 54er Pr.-A.	4	54 bz. u. G.
dito Eisenb.-L.	—	53 bz. u. B.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	52½ à 52 bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	84¼ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	88 G.
dito Poln-Sch.-Obl.	4	60 bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	58½ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	84½ bz.
dito à 300	5	86 bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	50½ etw bz.
Baden. 35 Fl. Loose	—	29 G. [¼ bz.
Amerikan. St.-Anl.	6	71¼ à 71⅛ à 71

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische	4½	93 G.
dito II.	4½	93 bz.
dito IV.	4½	92½ G
dito III. v. St. 3½ g.	3½	71½ bz.
Cöln-Minden	4½	93 bz.
dito II.	5	99½ bz.
dito	4	88 G.
dito III.	4	85 G.
dito	4½	91 bz
dito IV.	4	83 bz.
dito V.	4	8[illegible]½ B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	81 B.
dito III. Em.	4½	80 G.
Gal. Ludwigsb.	5	75 B.
Niederschl.-Märk.	4	85½ B.
dito conv.	4	86 G.
dito III.	4	85 B.
dito IV.	4½	90¾ G.
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	95 G.
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	71½ bz.
dito C.	4	8[illegible] G.
dito D.	4	86 G.
dito E.	3½	74¾ bz. u. B.
dito F.	4½	90 bz.
Oest.-Franz.	3	232 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	208 à 212 bz
Rhein v. St. gar.	4½	92 G
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	90½ B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1864	1865	Zf.	
Aachen-Mastrich	—	—	4	33¾ à ¼ bz.
Amsterd.-Rottd.	6 19/20	—	4	105½ à 106½ bz.
Berg.-Märkische	7½	9	4	137½ à 138½ bz.
Berlin-Anhalt	11 5/6	13	4	198½ bz.
Berlin-Görlitz	—	—	4	— — —
dito St.-Prior.	—	—	5	92¾ bz.
Berlin-Hamburg	10	9½	4	150 G.
Berl.-Potsd.-Mgd	16	16	4	190½ bz.
Berlin-Stettin	7 5/6	—	4	120 bz
Böhm.-Westb.	5	—	5	58 bz.
Breslau-Freib.	8 2/3	9	4	131 bz.
Cöln-Minden	15 5/6	—	3½	148 bz.
Cosel-Oderberg	¾	2¼	4	49 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	72 G.
dito dito	—	—	5	76 G.
Galiz. Ludwigsb.	9	—	5	68 etw. b. u. B.
Ludwigsh. Bexb.	9⅕	10	4	140 G.
Magd.-Halberst.	25	15	4	186 bz
Magdb.-Leipzig.	18 3/4	—	4	242 G. Verkäufer
Mainz-Ludwigsh	7½	—	4	121 bz. [fehlen.
Mecklenburger	3½	3	4	66 G.
Neisse-Brieger	4½	5 5/12	4	87 bz.
Niedrschl. Märk.	4	4	4	85 bz.
Niedrschl. Zwgb.	4 1/12	3⅞	4	63 bz
Nord., Fr.-Wilh.	3 11/15	—	4	61 à 61¾ bz.
Oberschles. A.	10	11 2/3	3½	157½ à 158½ à 158
dito B.	10	11 2/3	3½	140 B. [bz.
dito C.	10	11 2/3	3½	157½ à 158½ à 158
Oestr.-Fr. St.-B.	5	—	5	92 bz. [bz.
Oest. südl. St.-B.	8	7½	5	97 à 95½ à 96½ bz.
Oppeln-Tarnow.	3¼	3¼	5	69¾ bz.
Rheinische	6¼	—	4	111 bz.
dito Stamm-Pr.	6¼	—	4	— — —
Rhein-Nahebahn	—	—	4	28 bz
Stargard-Posen	3½	—	3½	88½ bz.
Thüringer	8	8⅛	4	126 bz.
Warschau-Wien	7 11/12	—	5	56¼ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	7 1/10	8¼	4	135 G.
Braunschw. B.	—	—	4	80 B.
Bremer Bank	7 3/10	6½	4	106 et. bz. u. G.
Danziger Bank	7½	7 8/10	4	100 B.
Darmst. Zettelb.	8	7½	4	92 G.
Geraer Bank	8	7⅝	4	98 G.
Gothaer "	7	7½	4	91 G
Hannoversche B.	5 2/3	4	4	80 etw. bz.
Hamb. Nordd. B.	7⅝	9	4	113 B.
" Vereins-B.	7 21/32	8 19/32	4	103½ G.
Königsberger B.	6¾	6½	4	101 G.
Luxemburger B.	4	6	4	70 G.
Magdeburger B.	5 9/10	5½	4	84 etw bz.
Posener Bank	7	6½	4	91 G.
Preuss. Bank.-A.	10 19/20	10 14/15	4½	143 bz. u. G.
Thüringer Bank	4	4	4	63½ etw. bz.
Weimar "	7	6½	4	90 etw. bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	101 B
Coburg Credb. A.	8	8¼	4	90 etw. bz. u. G.
Darmstädter "	6	6½	4	76 bz. u. B.
Dessauer "	—	—	—	2 p. St. B.
Disc.-Com.-Ant.	6½	—	4	90 bz
Genfer Credb.-A.	—	½	4	27½ bz. u. G.
Leipziger "	4	—	4	75 etw. bz.
Meininger "	7¼	—	4	91½ bz.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	— — —
Oesterr. Credb. A.	5	—	5	57½ à 56½ à 57 bz.
Schl. Bank-Ver.	6½	7½	4	108 B.
Minerva	—	1	5	32¾ bz u. G.
Fbr. v. Eisenbdf.	8½	5½	5	91½ B.

Berlin, 9. Juli. Weizen loco 44—69 Thlr. nach Qualität, bunter poln. 58 Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pro Juli-Aug. 60½ Thlr. nom., Sept.-Okt. 62 Thlr. Br., 61 Thlr. Gld. — Roggen loco 42—43½ Thlr. nach Qualität gefordert, Juli und Juli-Aug. 41½—42¼—41¾ Thlr. bez., Septbr.-Okt. 43—½—42¼ Thlr. bez. und Gld., ⅞ Thlr Br., Okt.-Nov. 43¼—¾—¼ Thlr. bez. — Gerste große und kleine 31—40 Thlr. pro 1750 Pfd. — Hafer loco 24—29½ Thlr., schles. 28—29 Thlr., Juli-Aug. 26½ Thlr. bez., Aug.-Sept. 26¼ Thlr. bez. und Br., Sept.-Okt. 25½ Thlr. bez., Okt.-Nov. 25 Thlr. Br. — Erbsen, Kochwaare 54—60 Thlr., Futterwaare 43—50 Thlr. — Winterrübsen pro Sept.-Okt. 72 Thlr. Gld. — Rüböl loco 14¼ Thlr., Juli 12 Thlr. bez. und Br., Juli-Aug. 11½ Thlr. bez., Sept.-Okt. 11½—7/12 Thlr. bez., Okt.-Nov. 11 13/24—7/12 Thlr. bez. — Leinöl loco 12¼ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 13⅔—⅝ Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 13—1/12—13 Thlr. bez. und Gld., 1/12 Thlr. Br., Aug.-Sept. 13⅓—5/12—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld, Sept.-Okt. 13¾—⅚—17/24 Thlr. bez., ¾ Thlr. Br., ⅔ Thlr. Gld., Okt.-Nov. 14 Thlr. Br., 13⅞ Thlr. Gld.

⊕ **Breslau**, 10. Juli. Wind: West. Wetter: starker Regen. Thermometer Früh 12 Grad Wärme. Bei schwachen Angeboten fand die Nachfrage nicht entsprechende Auswahl und wurden hohe Forderungen großentheils bewilligt.

Weizen zeigte feste Stimmung, insbesondere für gelbe Waare, pr. 85 Pfd. schlesischer weißer 52—70 Sgr., gelber 52—70 Sgr., feinste Sorte 1—2 Sgr. über Notiz bezahlt, ausgewachsener und blauer 49—51 Sgr. — Roggen ferner steigend, pr. 84 Pfd. 46—49 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste beachtet, pr. 74 Pfd. weiße 43—44 Sgr., helle 40—42 Sgr., gelbe 38—40 Sgr., ausgewachsene 33—35 Sgr. — Hafer sehr fest, pr. 50 Pfd. 29—33 Sgr., feinster 34 Sgr. bezahlt. — Koch-Erbsen gut beachtet. — Wicken ohne Handel. — Oelsaaten blieben gut gefragt und wurden neuerdings höher bezahlt. — Lupinen ohne Handel. — Schlesische Bohnen behielten gute Frage, pr. 90 Pfd. 110—115 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Schlaglein wenig beachtet. — Rapskuchen dringend angeboten, 39—42 Sgr. pr. Ctr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.